

Stadtjugendpflege Geisenheim

Jugendpflegebericht 2016

Vorwort

Bei der Hochschulstadt Geisenheim gibt es seit fast 30 Jahren kommunale Jugendarbeit, die durch hauptamtliche ausgebildete Fachkräfte und pädagogische Mitarbeiter/innen praktiziert wird. Auch wenn sich die Angebote im Laufe der Zeit verändert haben und an die jeweiligen Bedürfnisse der Jugendlichen angepasst wurden, hat sich das Konzept der Jugendpflege (z. B. betreute Jugendeinrichtungen) gut bewährt und stellt eine inhaltliche Grundlage und eine Art Leitfaden für die Arbeit dar. Diese baut auf Erfahrungen der vergangenen Jahre auf und integriert gleichzeitig neue Erkenntnisse und Ansätze der Jugendarbeit. Die Umsetzung des Konzeptes erfolgt im Rahmen der personellen und finanziellen Ressourcen der Stadt Geisenheim.

Der vorliegende Bericht soll einen Überblick über die kommunale Jugendarbeit in Geisenheim geben und diese somit auch nach außen hin für Interessierte transparent machen. Er wurde im Herbst 2016 aktualisiert und bezieht sich auf die letzten beiden Jahre. Überschneidungen zum letzten Jugendpflegebericht sind durchaus möglich.

1. Gesellschaftliche Veränderungen

Zu Beginn dieses Kapitels möchten wir darauf hinweisen, dass bei der Beschäftigung mit Jugendfragen berücksichtigt werden muss, dass es „die Jugend“ nicht gibt. Jugend ist vielfältig und bunt. Der Soziologe Waldemar Vogelgesang beschreibt dies in seiner Untersuchung „Jugendkulturen und Medien - Aktuelle Ergebnisse der Jugendmedienforschung“ folgendermaßen: „Es gibt heute so viele Jugenden wie es Jugendliche gibt.“ Trotz der Vielfältigkeit der Jugend ist allerdings unumstritten, dass Kinder und Jugendliche von gesellschaftlichen Veränderungen besonders stark betroffen sind. Die wichtigsten Veränderungen in Bezug auf die Arbeit mit Jugendlichen werden im folgenden Abschnitt zusammengefasst.

1.1 Veränderte Familienstrukturen

Obwohl sich die Familie seit Jahrzehnten im Wandel befindet, kommt ihr nach wie vor eine zentrale Bedeutung zu. Sie ist eine der wichtigsten sozialen Institutionen, allerdings haben sich ihre Strukturen sehr verändert. Die Familien sind kleiner geworden: beispielsweise sind Großelterngenerationen nur noch äußerst selten in den Familienhaushalten anzutreffen und viele Kinder wachsen als Einzelkinder auf. Auch die Familiensysteme sind heute wesentlich vielfältiger als früher. Das Modell der traditionellen Kernfamilie ist bei Weitem nicht mehr das einzige Modell des Zusammenlebens. Andere Familienformen haben an Bedeutung gewonnen und es findet eine „Pluralisierung familialer Lebensformen“ statt. So gibt es beispielsweise immer mehr Alleinerziehende, die Zahl der unehelichen Lebensgemeinschaften mit Kindern nimmt zu und sogenannte „Patchworkfamilien“ liegen im Trend. Diese bieten den Kindern in der Regel Wahlmöglichkeiten an, die auch oftmals aktiv angenommen und genutzt werden. Allerdings gibt es aber viele Kinder und Jugendliche, die unter einem regelrechten „Options-Stress“ stehen und sich durch die Wahl- und Gestaltungsfreiheit überfordert fühlen. Kinder und Jugendliche haben heute im Vergleich zu früheren Generationen auch grundsätzlich größere Handlungsspielräume und mehr Entscheidungsmacht über ihre eigenen

Lebensverhältnisse. Sie haben größere Freiheiten, aber auch mehr Eigenverantwortlichkeit, was durchaus zu großen Belastungen führen kann. Während sie früher stark in Familien eingebunden waren, leben viele Kinder heute weitgehend losgelöst von verbindlichen Orientierungsmustern. Durch veränderte Erziehungs- und Umgangsformen innerhalb der Familien sind auch bei Eltern zunehmend Unsicherheiten in Erziehungsfragen und Überforderung festzustellen.

1.2 Wahlmöglichkeiten, Werte und Wertewandel

Nicht nur innerhalb der Familie, sondern in nahezu allen Lebensbereichen eröffnen sich für Jugendliche viele Chancen und Wahlmöglichkeiten, was beispielsweise Freunde, Lebensstil und Selbstdarstellung betrifft. Dies schafft einerseits große Freiräume und bietet Chancen auf ein weniger eingeschränktes Leben. Andererseits kann diese Freiheit aber auch zu Zweifeln und Überforderung führen, da sich die Heranwachsenden im Dschungel der Wahlmöglichkeiten und zahlreicher Lebenskonzeptalternativen ihren Weg selbst suchen müssen. Es können Desorientierungen und Stabilitätsverluste entstehen.

Größere traditionelle soziale Milieus -wie Nachbarschaft, Kirche, Vereine und Verbände- haben für viele Kinder und Jugendliche immer mehr an Bedeutung verloren, was mit einem gleichzeitigen Verlust der jeweiligen charakteristischen Einstellungen, Wertorientierungen, Lebenszielen und Lebensweisen einhergeht.

1.3 Jugendphase

Früher konnte die Jugendphase als Übergangsphase zwischen Kindheit und Erwachsenen sein betrachtet werden. Heute ist sie jedoch eher als eigenständige Lebensphase zu sehen, die sich erheblich verlängert hat. Einerseits setzt die Pubertät wesentlich früher ein und andererseits erfolgt der Übergang in das Erwachsenenalter für viele wesentlich später. Typische Merkmale der Pubertät, wie beispielsweise die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und elterlichen Wertvorstellungen, Stimmungsschwankungen etc. stellen eine enorme Herausforderung für Kinder und Jugendliche dar. Sie brauchen erwachsene Bezugspersonen, die sie emotional unterstützen und ihnen Orientierung und Halt geben.

Durch verlängerten Schulbesuch, späteren Beginn der Ausbildung etc. steigen heute junge Menschen wesentlich später ins Berufsleben ein und sind dadurch erheblich länger finanziell von ihren Eltern abhängig. Oftmals verschieben sich auch Heirat und Familiengründung ins dritte Lebensjahrzehnt. Es lässt sich kein eindeutiges Ende der Jugendphase festlegen und heute werden in Jugenduntersuchungen teilweise Menschen bis zum Alter von 30 Jahren einbezogen. Durch die Ausdehnung der Jugendphase haben sich auch Entwicklungsaufgaben und Bedürfnisse entsprechend verändert und die traditionellen Altersnormen für Berufsstart und Familiengründung haben ihre Verbindlichkeit verloren. Zwischen dem Ende der Kindheit und dem Eintritt ins Erwachsenenleben liegen ca. 15 Jahre.

1.4 Verändertes Freizeitverhalten

Das Freizeitverhalten Jugendlicher hat sich in den letzten Jahren stark verändert; dies ist aber nicht immer unbedingt die Folge eigener Entscheidungen. Beispielsweise ist das Wohnumfeld von Kindern und Jugendlichen, insbesondere in Städten, oft gefährlich und anregungsarm. Gründe hierfür sind zunehmender

Autoverkehr, Verdichtung der Bauweise etc. Die Kinder haben dadurch keine oder nur unzureichende Möglichkeiten zum Spielen, Laufen, Klettern, Toben usw. „Natürliche“ Spielorte, wo Kinder sich treffen und verabreden können, stehen immer weniger zur Verfügung. Es bieten sich relativ wenige Kontaktmöglichkeiten und viele Kinder wachsen mit eingeschränkten Sinneserfahrungen auf. Kindliches Erleben der Umwelt im Nahbereich wird beschnitten, Fähigkeiten der Psychomotorik und Tiefenwahrnehmung bilden sich ungenügend aus.

Parallel hierzu nehmen bewegungsarme „Aktivitäten“ vor dem Computer oder dem Fernseher immer mehr Raum ein. Die so wichtige Aneignung von „Erfahrungen über die Welt“ durch Neugierde und Experimentieren gerät ins Abseits. Kinder eignen sich Wissen überwiegend aus zweiter Hand, nicht mehr durch eigenes Erfahren und Erleben an.

Der Verlust von Erlebnis- und Entfaltungsräumen einerseits, aber das Vorhandensein des Bedürfnisses nach Spannung, Abenteuer und Risiko andererseits führt dazu, dass Jugendliche versuchen, den „Kick“, das „Nervenkitzeln“ anderweitig zu erleben. Dies geschieht beispielsweise in Form von S - Bahn - Surfen, Mutproben und sogenannte „visualisierte Mutproben“. Hiermit ist das Anschauen und Tauschen von pornographischen und gewalthaltigen Darstellungen über Internet und Smartphone gemeint. Hierzu werden wir im Folgenden näher eingehen.

1.5 Mediennutzung

Kinder und Jugendliche wachsen in einer Gesellschaft auf, die von Medien geprägt ist. Dementsprechend ist die Nutzung digitaler Medien im Alltag Jugendlicher nicht mehr wegzudenken. Im ersten Teil dieses Kapitels orientieren wir uns an der aktuellen JIM-Studie 2015. Die Studienreihe JIM (Jugend, Information, (Multi-)Media) wird vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest seit 1998 in Zusammenarbeit mit dem Südwestrundfunk jährlich durchgeführt. Die repräsentative Studie bildet das Medienverhalten der Jugendlichen in Deutschland ab. Für die Basisstudie werden jährlich ca. 1.200 Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren zu Themen wie Internetnutzung, Mobiltelefon, Freizeitverhalten etc. befragt.

Die heute 12 bis 19-Jährigen sind bereits mit einem enorm breiten Medienrepertoire aufgewachsen und können sich ein Leben ohne Internet oder Mobiltelefon nicht mehr vorstellen. Nahezu alle befragten Jugendlichen, nämlich 98 Prozent, besitzen ein Mobiltelefon, 92 Prozent sind mit einem internetfähigen Smartphone ausgestattet (bei der Jim-Studie 2013 waren es 72 Prozent). Selbst bei den 12 bis 13-Jährigen gehören Smartphones mit einer Verbreitung von 84 Prozent zur Standardausstattung. Dank einer 98 prozentigen WLAN-Abdeckung in den Haushalten ist die Internetnutzung mit dem Smartphone eine reale Option. Bei drei Viertel der Befragten ermöglicht eine Internetflatrate auch die Nutzung unterwegs. Schon die 12 bis 13-Jährigen haben mehrheitlich (62 Prozent) ein „All-Inclusive-Paket“ für die Internetnutzung. Somit können die meisten Jugendlichen jederzeit online sein. Sie sind durchschnittlich 208 Minuten täglich im Netz. Am wichtigsten ist für Jugendliche, dass sie mit dem Smartphone Nachrichten verschicken und empfangen können. In der Regel geschieht dies über Nachrichtendienste wie WhatsApp. An zweiter Stelle dient das Smartphone einerseits zum Abspielen von Musik und andererseits als Onlinezugang zum Surfen im Internet (jeweils 82 Prozent). Im Vergleich zu Erhebungen in den vergangenen Jahren ist dies eine deutliche Steigerung: Beispielsweise nutzten im Jahre 2012 „nur“ 49 Prozent das

Mobiltelefon zum Surfen im Internet. Erst an vierter Stelle der Nutzungshäufigkeiten folgt die ursprüngliche Grundfunktion: das Telefonieren.

Neben dem Besitz eines Mobiltelefons haben gut drei Viertel der 12 bis 19-Jährigen einen eigenen Computer oder einen Laptop, über die Hälfte besitzen einen eigenen MP3-Player, einen Fernseher und eine Spielkonsole. Weiterhin haben 29 Prozent der Befragten ein eigenes Tablet. Entsprechend ist die gegenwärtige Alltagskultur der heutigen Jugendlichen durch intensive Präsenz und Nutzung verschiedenster Medien geprägt. Nach wissenschaftlichen Berechnungen verbringt ein durchschnittlicher Jugendlicher heute täglich bis zu neun Stunden mit der Nutzung von Fernsehen, Radio, Smartphone und Internet.

Jugendliche orientieren sich inzwischen grundlegend anders als frühere Generationen. So haben sich beispielsweise sozialen Netzwerke zu zentralen Anlaufpunkten entwickelt. Besonders beliebt sind diese, weil sie die Möglichkeit bieten, mit Menschen von überall auf der Welt in Kontakt zu treten, solche mit gleichen Interessen zu finden und ohne Verzögerung, also in Echtzeit, mit ihnen zu kommunizieren. Das Internet wird als wichtigstes Medium für Information und Kommunikation angesehen und wird seit einigen Jahren auch in Schulen zur Wissensvermittlung genutzt. Der Einzug des Computers in die deutschen Schulen wird nach Auffassung von Bildungsexperten das Lernen nachhaltig verändern. Der klassische Unterricht, die Wissensvermittlung per Vortrag, wird auf Dauer mit den schönen bunten Bildern und Diagrammen der Computerwelt kaum konkurrieren können. Der Digitalverband Bitkom hat einen ausführlichen Studienbericht zur Untersuchung „Digitale Schule – vernetztes Lernen“ im Februar 2015 veröffentlicht. Ein zentrales Ergebnis ist, dass stationäre PCs und Notebook (99 bzw. 89 Prozent) und Beamer (98 Prozent) zur digitalen Grundausstattung von Schulen gehören. Whiteboards sind an sechs von zehn Schulen verfügbar. Dagegen sind Tablets und E-Book-Reader deutlich seltener vorhanden (18 bzw. 4 Prozent).

Das veränderte Mediennutzungsverhalten unserer Gesellschaft und insbesondere der Jugendlichen birgt Chancen und Risiken. Wie oben schon erwähnt, ist es durch Smartphones und Laptops möglich, überall und jederzeit auf Informationen zuzugreifen und Kontakte mit anderen Personen herzustellen. Diese Allgegenwärtigkeit bewirkt, dass sich Schule, Beruf, Familienleben und Freizeit immer stärker vermischen. Der Umgang mit Abgrenzung, Belastung und Ruhephasen wird zwar immer wichtiger, gleichzeitig aber auch immer schwieriger. Dadurch, dass man heute in der Regel immer und überall erreichbar ist, nehmen Stresssituationen zu und oftmals werden Beziehungen oberflächlicher. Treffen im Internet werden häufig frühzeitig beendet, weil schon die nächste Nachricht / Mitteilung eintrifft, die dann Priorität hat. Durch die Angst, etwas zu verpassen, wollen sich viele Jugendliche, aber auch Erwachsene, nicht mehr festlegen, sondern flexibel und offen bleiben. Durch die ständige Erreichbarkeit, die insbesondere für junge Leute völlig normal ist, können Pläne und Vereinbarungen immer wieder geändert werden, was den Trend zur Unverbindlichkeit verstärkt. Dies spiegelt sich in der Arbeit mit Jugendlichen wider.

Jugendliche sind Experten im Umgang mit Medien. Sie haben eine unverkrampfte Herangehensweise an die moderne Medientechnik, zeigen kaum Berührungsängste im Umgang mit digitalen Medien und nutzen sie mit einer Selbstverständlichkeit, die Erwachsenen eher fremd ist. Es ist wohl einmalig in der Geschichte der Menschheit, dass eine neue Technologie existiert, mit der Kinder sich in der Regel besser auskennen als ihre Eltern. Diese wiederum sind dadurch oftmals ratlos und sehen

sich mit der digitalen Technik überfordert. Demzufolge sind viele Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene, sorglos und unaufgeklärt im Internet unterwegs. Die Gefahren des Internets werden oftmals übersehen bzw. unterschätzt und häufig sind Kinder und Jugendliche im Umgang mit Daten sehr unvorsichtig und freizügig. So kommt es immer wieder vor, dass sie Bilder von Saufgelagen, Nacktfotos etc. ins Internet stellen.

Cyber-Mobbing, Sexting und Cyber-Grooming sind schlimme Begleiterscheinungen in der Welt der sozialen Netzwerke. Dies wird im Folgenden kurz erläutert.

Unter Cyber-Mobbing versteht man das absichtliche Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen und Belästigen von Personen im Internet. Im Vergleich zum direkten Mobbing findet Cyber-Mobbing häufig rund um die Uhr statt und endet nicht nach der Schule oder nach der Arbeit. Das Ausmaß ist nur schlecht kontrollierbar, das Publikum ist unüberschaubar groß und Daten lassen sich leicht kopieren und vervielfältigen - und das Internet vergisst nicht.

Als Sexting bezeichnet man den Austausch und das Versenden selbsterstellter intimer Fotos oder Videos per Smartphone (z. B. WhatsApp) oder per Internet (z. B. Facebook). Die Gefahr besteht darin, dass der Empfänger das Bild online veröffentlichen oder beliebig weitergeben kann. Laut einer Studie von Symantec waren bereits im Jahr 2010 41 Prozent der Kinder / Jugendlichen zwischen 8 und 17 Jahren online von Fremden angesprochen worden, ein Viertel hatte Nackt- oder Gewaltaufnahmen zugeschickt bekommen und bei jedem zehnten Kind hatte ein Fremder versucht, es zu einem realen Treffen zu überreden! Seitdem hat sich allerdings die Ausstattung von Kindern mit Smartphones versechsfacht und damit hat auch das Risiko, solche Erfahrungen zu machen, entsprechend zugenommen!

Von Cyber-Grooming spricht man, wenn Erwachsene im Internet (Chats oder soziale Netzwerke) gezielt Kinder und Jugendliche ansprechen, um sie sexuell zu belästigen. Überwiegend stehen hinter solchen Kontaktaufnahmen sexuelle Interessen von Pädophilen. Mit Hilfe gefälschter Identitäten und falscher Altersangaben wird das Vertrauen der Kinder und Jugendlichen erschlichen, um in Besitz von intimen Bild- und Filmmaterial zu kommen und um sexuellen Kontakt im echten Leben herzustellen. Sie machen ihren jungen Chatpartner/innen Komplimente, lassen sich private Details schildern und geben sich als verständnisvolle und einfühlsame Kinder oder Jugendliche aus.

Cyber-Mobbing, Sexting und Cyber-Grooming haben meist sehr schlimme Auswirkungen auf betroffene Kinder und Jugendliche. So führen beispielsweise die ungewollte Weitergabe und Veröffentlichungen freizüger Fotos häufig dazu, dass die betroffenen Kinder und Jugendlichen in ihrem sozialen Umfeld mit Spott, Lästereien und übelsten Schmähungen konfrontiert werden. Zum Thema Sexting berichtet Günter Steppich, Fachberater für Jugendmedienschutz beim Staatlichen Schulamt Wiesbaden und Rheingau-Taunus-Kreis, dass Betroffene (meist Mädchen, von denen Nacktfotos ins Netz gestellt wurden) „...unglaublicher Scham und Peinlichkeiten ausgesetzt waren. In 2 Fällen handelte es sich um 13-jährige Mädchen, die sich in psychiatrische Behandlung begeben mussten...“

Um Vorkommnissen wie Cybermobbing, Sexting u. ä. vorzubeugen, hilft letztendlich nur eine wirklich intensive Aufklärung seitens der Eltern, Schule und der Medien. Ein

großes Problem ist hierbei, dass sich häufig die Kinder -wie schon beschrieben- mit den digitalen Medien viel besser auskennen als ihre Eltern. Bei dem Versuch, ihre Kinder vor etwas in Schutz nehmen zu müssen, das die Eltern selbst nur unzureichend kennen, bleibt oft nur Unsicherheit und ein mulmiges Gefühl zurück. Ein wirklich wirksamer Jugendmedienschutz setzt medienkompetente Eltern und Lehrer/innen voraus. Entsprechende Schulungen, Informationsveranstaltungen etc. sind also notwendig. Eine Umfrage, die vom Präventionsrat Unterer Rheingau durchgeführt wurde, hat ergeben, dass ein entsprechender Bedarf auch im Rheingau festzustellen ist und sowohl der Präventionsrat Oberer Rheingau als auch der Präventionsrat Unterer Rheingau bieten verschiedene Projekte und Veranstaltungen zu dem Thema „Online – Welten“ an (z. B. die „Mediencouts“ und „Eltern-On-Line“).

Zusammenfassend können wir zum Thema „Gesellschaftliche Veränderungen“ sagen, dass sich die Situation von Kindern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft unter anderem durch Verlängerung der Jugendphase, vielfältigen Familiensystemen, und dem Einsatz moderner Medien in den vergangenen Jahren stark verändert hat. Wir leben in einem Zeitalter der Auflösung von traditionellen Wertmaßstäben, Gemeinschafts- und Kommunikationsformen. Wachsende Wahlmöglichkeiten eröffnen zwar mehr Freiheiten, führen jedoch nicht zwangsläufig dazu, dass das Leben einfacher und glücklicher wird.

Für uns ist es wichtig, in unsere Arbeit die unterschiedlichen Lebensbedingungen Jugendlicher zu berücksichtigen und mit einzubeziehen. Jugendarbeit kann die gesellschaftlichen Gegebenheiten der heutigen Medien- und Freizeitwelt natürlich nicht grundlegend verändern. Sie kann aber die Lebensqualität und Entfaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche vor Ort mitgestalten. Hierauf werden wir in den beiden folgenden Kapiteln näher eingehen.

2. Offene Jugendarbeit

Die im ersten Teil skizzierten veränderten Lebensbedingungen vieler Jugendlicher haben auch Auswirkungen auf die offene Jugendarbeit.

Ziel der Arbeit ist es, Kinder und Jugendliche in ihrem Alltag zu begleiten und sie bei ihrem Entwicklungsweg zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen. In diesem Zusammenhang versteht sich die Jugendarbeit auch als **präventive Arbeit**. Dies wird an späterer Stelle, anhand ausführlicher Beispiele, näher erläutert. Die Jugendpflege möchte ein soziales Miteinander fördern, Ansprechpartner bei Problemen sein, Orientierung geben und der individuellen Entwicklung des Einzelnen Raum ermöglichen. Wichtig ist hier, sich stets an den Bedürfnissen und Bedarfen der Jugendlichen zu orientieren, was in der eigenen Arbeit ein hohes Maß an Flexibilität und Verantwortung, sowie fachliche und soziale Kompetenz voraussetzt.

Als „**Offen**“ versteht sich die Arbeit in dem Sinne, dass sie offen und zugänglich für Jedermann sein möchte. Alle Kinder und Jugendlichen ungeachtet ihrer sozialen Herkunft, ihrer Religion, ihrer Hautfarbe oder ihres Geschlechts sollen die Möglichkeit haben, die Einrichtungen und Angebote wahrzunehmen. Aus diesem Grund wird darauf geachtet, dass alle Aktivitäten für jeden erschwinglich und nicht an eine

Mitgliedschaft gebunden sind. Gerade dieses Prinzip der **Niederschwelligkeit** ist ein zentraler Aspekt der Arbeit.

Ein weiterer Grundpfeiler der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, vor allem im offenen Bereich, ist die **Partizipation**. Jugendliche sollen mitbestimmen dürfen, eigenständig ihre Ideen einbringen und umsetzen, jedoch alles in Begleitung der Jugendpfleger. Doch gerade dies fällt heutzutage, wahrscheinlich auch aufgrund des äußerst vorstrukturierten Alltags mit Schule, Nachhilfe und Vereinsmitgliedschaften vielen Kindern und Jugendlichen schwer und soll somit besonders gefördert werden. Dies versucht die offene Jugendarbeit umzusetzen, indem sie einerseits Freiraum für die eigene Freizeitgestaltung gibt, andererseits mit gezielten Angeboten Anreize für neue Erfahrungen setzt.

Die offene Jugendarbeit möchte neben dem oben beschriebenen, sinnbildlichen „Raum“ zur Entfaltung auch einen real erfassbaren **Raum bieten**. Einen Raum in dem sich Jugendliche in ihrer peer-group auch abgrenzen können von der Erwachsenenwelt, einen Ort an dem sie „Unter-sich-sein“ können und gemeinsam ihre Freizeit gestalten können. Gerade dieser Aspekt ist in der Lebenswelt der Heranwachsenden ein bedeutender Faktor. Da sie weder Kinder, noch Erwachsene sind und sich somit in einer Zwischenphase befinden, fehlt ihnen die Zugehörigkeit zu einer festen Gruppe. Den Normen, Regeln und der Obhut der Erziehungsberechtigten zum Teil entwachsen, jedoch noch nicht alt und reif genug eigene Entscheidungen zu treffen, haben Jugendliche in ihrer Entwicklung oft mit Orientierungslosigkeit zu kämpfen. An dieser Stelle greift die Idee des „Raumbietens“, um den Heranwachsenden einen Ort zur Abgrenzung der Kinder- und Erwachsenenwelt zu geben.

2.1 Offene Jugendarbeit in den Jugendzentren

Die offene Jugendarbeit lässt sich in Geisenheim im Wesentlichen in zwei Bereiche aufteilen. Es handelt sich hierbei zum einen um die offene Jugendarbeit in den Jugendzentren und zum anderen um Ferienangebote und themenbezogene Workshops. Dies soll im Folgenden näher beschrieben werden.

2.1.1 Räumlichkeiten

Die Hochschulstadt Geisenheim unterhält zwei Jugendzentren. Das eine befindet sich in Geisenheim, in der Nähe des Kinderspielplatzes am Rhein, das andere in Marienthal in der Danziger Straße. Beide Jugendzentren verfügen über verschiedene Räumlichkeiten, die themenbezogen genutzt werden können.

Im JUZ Geisenheim steht ein Raum für sportliche Tätigkeiten (Tischtennis, Kicker, Billard) zur Verfügung. Daneben gibt es einen Raum mit Sitzgelegenheiten und Gesellschaftsspielen und ein weiterer mit PCs, Leseecke und Raum für kreative Angebote. Zudem gehört eine kleine Küche zum Inventar, in der regelmäßige Kochangebote stattfinden.

Obwohl die Räumlichkeiten in Marienthal wesentlich kleiner sind, besteht auch hier die Möglichkeit Tischtennis und Kicker zu spielen. Sitzecken, eine Musikanlage,

Gesellschaftsspiele und eine Küche sind ebenso vorhanden und werden regelmäßig genutzt.

2.1.2 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten in den Jugendzentren sind unterschiedlich und werden nach Möglichkeit der jeweils aktuellen Nachfrage angepasst. Derzeit sind sie wie folgt festgelegt:

Geisenheim:

Montag: 15:30 Uhr – 21:00 Uhr (Medientag)
Dienstag: 15:45 Uhr – 19:30 Uhr
Mittwoch: 15:30 Uhr – 19:30 Uhr
Donnerstag: 15:30 Uhr – 21:00 Uhr
Freitag: 16:00 Uhr – 21:00 Uhr

Marienthal:

Dienstag: 15:30 Uhr – 19:00 Uhr (Medientag)
Mittwoch: 15:30 Uhr – 19:00 Uhr
Donnerstag: 15:00 Uhr – 17:00 Uhr (Kindergruppenstunde)
17:00 Uhr – 19:00 Uhr (Juz)

2.1.3 Besucherstruktur

Zu der Besucherstruktur ist anzumerken, dass seit Anfang des Jahres eine anonyme Statistik in beiden Jugendzentren geführt wird. In dieser werden Merkmale, wie Anzahl der Besucher, Alter, Geschlecht und Wohnort festgehalten. Somit erhalten wir auch über längere Zeitintervalle eine genaue Information über den Besucherzulauf.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass sich in den letzten beiden Jahren die Anzahl der Besucher deutlich gesteigert hat. Zwar gibt es immer wieder Phasen, in denen eine feste Gruppe aufgrund verschiedener Faktoren wegbricht (Schulwechsel, Ausbildung, Alter, usw.) und ein Generationswechsel folgt. Im Allgemeinen kann jedoch festgehalten werden, dass die Besucherzahlen stetig gestiegen sind.

Das Jugendzentrum Geisenheim wird hauptsächlich von älteren Jugendlichen genutzt. Der überwiegende Teil der Besucher weist ein Alter von 14-21 Jahren auf. Es handelt sich hier um ein sehr heterogenes Besucherbild. Anhand der eben beschriebenen Statistik kann festgehalten werden, dass etwa 30% weibliche und 70% männliche Besucher sind. Das Gros der Jugendlichen kommt aus Geisenheim oder den angrenzenden Kommunen, wie Oestrich-Winkel, Hattenheim, Rüdesheim. Seit Herbst 2015 hat sich eine feste Gruppe von 10-25 Jugendlichen eingefunden, die das JUZ fast täglich aufsucht. Es handelt sich um Schüler oder Auszubildende aus dem gesamten Rheingau. Nebendies wird die Besucherzahl durch einzelne Kleingruppen ergänzt, die die Öffnungszeiten eher sporadisch oder bei bestimmten

Betreuern aufsuchen. Im Allgemeinen schwankt die Besucherzahl zwischen 5 und 35 Personen/Tag.

Der Großteil besucht die nahegelegene Berufsschule, befindet sich in Ausbildung oder ist Schüler der Hildegardisschule Rüdesheim. Zeitweise kommen auch Flüchtlinge, die ihre Zeit im JUZ verbringen. Schüler aus den angrenzenden Gymnasien sind eher selten vor Ort.

Die Besucherstruktur im JUZ in Marienthal unterscheidet sich deutlich von der in Geisenheim. Vermutlich aufgrund der regelmäßig stattfindenden Kindergruppenstunde, finden sich dort deutlich jüngere Jugendliche/Kinder ein. Der Großteil der Besucher ist zwischen 9-12 Jahren alt und besucht die Grundschulen in Geisenheim und Johannisberg oder die weiterführenden Schulen (Rheingau-Schule, St. Ursula Schule und Hildegardisschule Rüdesheim). Viele Kinder kommen direkt aus Marienthal, manche sind wohnhaft in Geisenheim. Kinder und Jugendliche aus anderen Kommunen sind hier derzeit die Ausnahme. Dies kann mit der, dem Alter zugrunde liegenden, geringeren Mobilität begründet werden.

In unregelmäßigen Abständen besucht eine Gruppe älterer Jugendlicher (14-16 Jahre) die Einrichtung. Dies spiegelt sich aber faktisch nicht in der Statistik wieder.

Die Gesamtbesucherzahl schwankt zwischen 4 und 14 Kindern/Tag und ist abhängig vom jeweiligen Wochentag, den Ferien und bereitgestellten Angeboten.

Das Geschlechterverhältnis ist wesentlich ausgeglichener und liegt bei 40% Besucherinnen und 60% Besuchern. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich die meisten Kinder kennen und es sich von der Sozialstruktur und vom Bildungsniveau um eine durchaus homogene Gesamtgruppe handelt.

2.1.4 Pädagogische Arbeit

Die pädagogische Arbeit in den Jugendzentren orientiert sich maßgeblich an den, zu Anfang des Kapitels beschriebenen Grundpfeilern der Offenen Jugendarbeit. Um Wiederholungen zu vermeiden, wird an dieser Stellen nicht näher auf diese Thematik eingegangen, sondern auf den oben stehenden Abschnitt „2. Offene Jugendarbeit“ verwiesen.

Nebendies sind die Inhalte des Jugendschutzgesetzes wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit. So spricht sich die Jugendpflege Geisenheim deutlich für ein Alkohol-, und Tabakverbot in den Jugendzentren aus und versucht mit präventiven Angeboten Überzeugungsarbeit zu leisten.

Grundlegendes Kredo der Arbeit in allen Bereichen ist, dass die Öffnungszeiten und Angebote stets von geschultem Fachpersonal betreut werden. Der Betreuerstab setzt sich zusammen aus Festangestellten mit pädagogischer Ausbildung/pädagogischem Studium und Studierenden/Auszubildenden mit pädagogischem Hintergrund. Hier grenzt sich die Arbeit der Jugendpflege Geisenheim von anderen Jugendpflegen ab, die ihre Einrichtungen teilweise unter jugendliche Selbstverwaltung stellen.

Um einen grundlegenden Austausch aller Mitarbeiter über die eigene Arbeit und die Arbeit der Kollegen zu gewährleisten, finden in regelmäßigen Abständen Teamgespräche statt. Diese Gespräche dienen als Erfahrungsaustausch und als Brainstorming für neue Ideen und Angebote.

Nachfolgend soll der Fokus auf der praktischen Arbeit liegen und konkrete Angebote näher erläutert werden:

Zum einen können Besucher im Rahmen der Öffnungszeiten die Einrichtungen und die zur Verfügung stehenden Freizeitbeschäftigungen (Tischtennis, Kicker, Dart, usw.) nutzen.

Zum anderen werden Innerhalb der oben genannten Öffnungszeiten auch spezielle Aktionen angeboten und angeleitet (Kochen, Backen, Basteln usw.). Diese werden in Kleingruppen durchgeführt und stehen jedem Besucher offen.

Neben den „normalen Öffnungszeiten“ wurde am Jahresanfang in jedem Jugendzentrum ein Medientag eingeführt. An diesem Tag besteht für alle Interessierten die Möglichkeit, eine Spielkonsole zu nutzen. War die Internetnutzung vorerst nur auf diesen Tag beschränkt, wurde sie nach einiger Zeit auf alle Tage ausgeweitet.

In Marienthal findet, als spezielles Angebot, außerdem einmal in der Woche eine Kindergruppenstunde für die Altersgruppe von 6 – 10 Jahren statt. Im Unterschied zu den regulären Öffnungstagen richtet sich dieser Nachmittag speziell an jüngere Kinder. Mit altersgerechten Angeboten liegt hier der Fokus auf der Betreuung der Kinder im Grundschulalter. Das Programm wechselt zwischen sportlich-kordinativen Bewegungsspielen, kreativen Mal- und Bastelaktionen und Koch- und Backangeboten, sodass ein umfangreiches Gesamtprogramm entsteht.

Des Weiteren werden im JUZ Marienthal in regelmäßigen Abständen und zu bestimmten Themen (Halloween, Fastnacht,...) Kinder- und Jugenddiscos angeboten.

Diese richten sich an alle Kinder und Jugendlichen im Alter von 9-14 Jahren. Gerade dieses Angebot erfreut sich großer Beliebtheit, da es für die meisten Kinder in dieser Altersklasse die einzige Gelegenheit ist, eine solche Abendveranstaltung zu besuchen. Auch in diesem Jahr (2016), waren bei der Halloween-Disco wieder ca. 25-30 Kinder und Jugendliche vor Ort und feierten ausgelassen und friedlich zu ihrer Lieblingsmusik.

Als geschlechterspezifisches Angebot wurde zu Jahresbeginn in Geisenheim ein Mädchentag eingerichtet. Ziel des Angebotes war es, Mädchen im Alter von 10-15 Jahren, die Möglichkeit zu bieten, das Jugendzentrum als reine Mädchengruppe zu nutzen und gemeinsam ungestört die Freizeit zu verbringen. Untermalt werden sollte dieser Tag mit wechselnden, mädchenspezifischen Gruppenangeboten. Aufgrund der zu geringen Nachfrage wurde dieses Angebot nach einigen Woche jedoch wieder eingestellt.

3. Offene Jugendarbeit als Ferienangebote und Workshops

Neben der regulären pädagogischen Arbeit in den Jugendzentren wird die Jugendarbeit um das stetig wachsende Spektrum an Ferienaktionen und Tagesworkshops ergänzt. Auch hier stehen Prävention, Partizipation und Niederschwelligkeit im Vordergrund. Bei der Planung der Angebote wird darauf geachtet, dass sich Themen wie Sport und Bewegung, Kreativität und gesunde Ernährung ergänzen und somit ein umfangreiches Gesamtbild ergeben. Gleichzeitig

müssen die Kurse verschiedene Altersgruppen ansprechen und für beide Geschlechter attraktiv sein. Dies setzt in der eigenen Arbeit ein hohes Maß an Flexibilität, Kreativität und pädagogischem Feingefühl voraus und ist ohne engagierte Kooperationspartner kaum möglich.

Um einen besseren Überblick über die einzelnen Ferienaktionen zu geben, wird nachfolgend die aktuelle Angebotspalette näher erläutert.

Nähkurs

Jeweils in den Oster- und Herbstferien und bereits zum vierten Mal, fand ein eintägiger Nähkurs im Jugendzentrum in Marienthal statt. Bei diesem Angebot haben Jugendliche ab 12 Jahren die Möglichkeit unter Anleitung der Jugendpflegerin Lena Schmuck, eigene Accessoires zu nähen und zu designen. Anhand der großen Resonanz und der Wiederanmeldungen, kann festgehalten werden, dass das kreative Arbeiten und das eigenständige Gestalten für viele Jugendliche ein attraktives Angebot ist, welches somit weiterhin ins Jahresprogramm aufgenommen wird.

Vor allem das freie Arbeiten und das Einbringen eigener Ideen, wird von den jugendlichen Teilnehmern in der anschließenden Feedback-Runde immer als positiv und gewinnbringend hervorgehoben.

Skulpturen-Workshop

Ein weiteres Projekt, zur Förderung der Kreativität, ist ein Skulpturen-Workshop. Erstmals in den diesjährigen Sommerferien vom pädagogischen Mitarbeiter Robert Albrecht und der Jugendpflegerin Lena Schmuck durchgeführt, erfreute sich das Angebot großer Beliebtheit, sodass es in den Herbstferien ein zweites Mal stattfand. Während dieses Kurses haben die Teilnehmer die Gelegenheit, aus Ytongsteinen und unter Anleitung der Betreuer, ihre individuelle Skulptur zu erschaffen. Ziel des Kurses ist es, handwerkliches Geschick, Kreativität und konzentriertes Arbeiten zu fördern. Vorlagen bieten bei der Arbeit Anreize für eigene Ideen, sind aber auf keinen Fall verpflichtend für die Teilnehmer. Auch hier wurde von den Kursteilnehmern wieder das hohe Maß an eigenständigem Arbeiten als gewinnbringend empfunden.

Um die Angebotspalette möglichst vielfältig zu gestalten, legt die Jugendpflege großen Wert auf die Einbindung von fachlich ausgebildeten Kooperationspartnern. Ihre Mithilfe und ihr Engagement sind ein wichtiger Pfeiler um die Arbeit der Jugendpflege so umfangreich gestalten zu können.

Kanadier-Tour auf dem Rhein

Zusammen mit dem Wassersportverein Geisenheim 1912 e.V. und unter Leitung von Herrn Jan Irmeler (Kanuwart des Wassersportvereins) hat die Stadtjugendpflege zum zweiten Mal in diesem Sommer eine Paddel-Tour auf dem Rhein angeboten. Teilnehmen konnten alle sportbegeisterten Jugendlichen ab 11 Jahren. Nach einer theoretischen Einführung in die Grundlagen des Kanusportes, hatten die Teilnehmer die Gelegenheit, ihr erworbenes Wissen umzusetzen. Von Geisenheim wurde

rheinabwärts Richtung Rüdesheim gepaddelt und nach einer erholsamen Pause ging es in der zweiten, anstrengendere Etappe, wieder zurück Richtung Geisenheim. Bei diesem Angebot stehen Gruppendynamik, gemeinschaftliches Handeln und gegenseitige Rücksichtnahme ebenso im Vordergrund wie sportlicher Ehrgeiz und Durchhaltevermögen. Die Jugendlichen waren stets mit viel Spaß bei der Sache und erfreulicherweise entstanden durch dieses Angebot auch weiterführende Vereinsmitgliedschaften. Hervorgehoben werden muss zudem, dass der Wassersportverein mit der großen Anzahl ehrenamtlicher Helfer dieses Angebot so erst möglich machte.

Tischtennis-Workshop

Ebenso zum wiederholten Mal fand in den Herbstferien ein Tischtennisworkshop statt. Unter professioneller Anleitung des Trainers Dennis Johann, lernten die Teilnehmer in diesem Workshop, ihre eigene Spieltechnik zu verbessern und neue Methoden im Spiel anzuwenden.

Neben dem Erlernen tischtennisbezogener Fähigkeiten, wird hier durch gezielte Übungen an der Koordinationsfähigkeit der Teilnehmer gearbeitet. Um eine Balance zwischen anstrengender Techniarbeit und spaßbringender Freizeitgestaltung zu schaffen werden Phasen der körperlichen Anstrengung immer durch gezielte Pausen oder freies Spiel am Ballroboter ergänzt.

Die Teilnehmer waren zu 90% männlich, dementsprechend war der Mädchenanteil deutlich unterrepräsentiert, sodass versucht wird, den Workshop in Zukunft auch für Teilnehmerinnen ansprechend zu gestalten. Bezogen auf die Altersstruktur (8-14 Jahre) kann hingegen von einer sehr heterogenen Gruppe gesprochen werden. Interessant war, dass trotz des hohen Altersunterschiedes ein gemeinsamer Teamgeist, geprägt von Fairness und Rücksichtnahme erkennbar war.

Erfreulich ist, dass regionale Tischtennisvereine zunehmend Kenntnis von diesem Workshop bekommen und vor Ort sind, sodass Teilnehmer ohne Umwege zu den Vereinen finden.

Graffiti-Projekt

Das Graffiti-Projekt war eine Gemeinschaftsveranstaltung der Jugendpflege Geisenheim, der Jugendpflege Oestrich-Winkel und dem Jugendbildungswerk des Rheingau-Taunus-Kreises. Gemeinsames Ziel war es, Jugendlichen im Alter von 14-18 Jahren die Möglichkeit zu bieten, auf legale Art und Weise ein Graffiti zu sprühen, welches im Stadtbild Geisenheims bzw. Oestrich-Winkels seinen Platz findet.

Grundlegend teilte sich das Projekt in zwei Phasen.

Im ersten Teil stand die Theorie im Vordergrund. Bei einer Graffiti- und Streetart-Führung durch die Frankfurter Naxoshallen erfuhren die Teilnehmer Wissenswertes über diese, bei Jugendlichen angesagte, Kunstform und konnten einem professionellen Graffiti-Sprüher über die Schulter schauen. Im zweiten Teil wurde an jeweils einem Termin in Geisenheim (09.10.2016) und Oestrich-Winkel (06.11.2016) unter Anleitung eines Rheingauer Graffiti-Sprühers (Ch. Urban) ein eigenes Kunstwerk umgesetzt.

Bei einem legalen Graffiti-Projekt stehen Präventionsarbeit und die Partizipation der Jugendlichen im Fokus. Zwar ist es optimistisch zu sagen, dass durch ein solches Projekt illegale Schmierereien zahlenmäßig zurückgehen, jedoch ist es unerlässlich

öffentliche Flächen für solche Projekte zur Verfügung zu stellen. Denn gerade das Thema Graffiti ist in der Lebenswelt und im Interesse vieler Jugendlicher verankert und wird gesamtgesellschaftlich auch zunehmend als Kunstform akzeptiert.

Konfrontations- und Selbstverteidigungsseminare für Mädchen

Seit 1996 bietet die Jugendpflege regelmäßig einmal im Jahr ein Selbstbehauptungstraining für Mädchen ab 8 Jahren an. Hier lernen die Mädchen, mit Hilfe einer speziell für ihr Alter entwickelten Konzeption, wie sie im täglichen Leben mit gewalttätigen Situationen umgehen können. Ziel des Kurses ist es, Mädchen zu stärken und ihnen Mut zu machen.

Ein besonderes Augenmerk ist darauf gerichtet, die Wahrnehmung der Mädchen zu sensibilisieren, sowie Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein zu festigen. Dies ist hilfreich bzw. notwendig, um grenzüberschreitende Situationen rechtzeitig zu erkennen und sich dagegen zu behaupten.

Ein weiterer Schwerpunkt des Kurses liegt darin, dass Mädchen lernen, gewaltträchtige Situationen bereits im Vorfeld zu erkennen. Wie sie dann reagieren und handeln können um eine Eskalation zu vermeiden, wird beispielsweise in Rollenspielen geübt und erprobt. Hierbei geht es um Themen wie Grenzen setzen, Hilfe einfordern, Nein - Sagen etc.

Seit 2012 bietet die Jugendpflege Geisenheim die Selbstbehauptungskurse in Kooperation mit dem Präventionsrat „Unterer Rheingau“ an. Der diesjährige Kurs fand in den Herbstferien statt. Es gab viele positive Rückmeldungen und einige Eltern haben die Teilnahme ihre Töchter schon für das nächste Jahr vorgemerkt.

„Chill ma?!“ – Entspannung für Kinder und Jugendliche

In Kooperation mit einer Klang- und Entspannungspädagogin hat die Jugendpflege in den Osterferien 2015 einen Schnupperkurs zum Thema „Entspannung“ für Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren angeboten. Mit abwechslungsreichen Entspannungsübungen und -methoden wurden Körperwahrnehmung und Körperbewusstsein geschult.

Kids Kitchen – die kreative Fruchtwerkstatt

In Kooperation mit Hilde Seitz-Meißner von der Geisenheimer Knorzstube-Manufaktur haben in den diesjährigen Sommerferien erstmals zwei Workshops zur Herstellung einer Marmelade stattgefunden.

Die Teilnehmer/innen dieses Kurses konnten saisonales Obst aus der Region mit Kräutern aus dem Garten -je nach Geschmack- kombinieren und sie lernten, wie daraus eine leckere Marmelade gekocht wird. Dazu gab es selbst gebackene Brötchen!

Mit diesem Angebot soll Kindern und Jugendlichen gezeigt werden, dass mit einfachen regionalen Zutaten und ohne großen Zeitaufwand eine wohlschmeckende Marmelade hergestellt werden kann.

Ferienfarbwerkstatt

Seit 2012 bietet die Jugendpflege regelmäßig in den Oster- und Herbstferien eine Ferienfarbwerkstatt an. Dies ist ein Kooperationsprojekt mit der Geisenheimer Künstlerin Sitta Derstroff.

Die Farbwerkstatt findet immer an drei Tagen (unabhängig voneinander) statt und jeder Tag hat ein eigenes Thema.

Osterferien 2015

NATURE PAINTING: MALEN IM / AM FLUSS

Mit allen Sinnen auf kreativer Tour! Auf einer Exkursion entlang des Rheinufer erkunden wir zeichnerisch Motive und setzen die Skizzen im Atelier in freier Ausgestaltung um.

1...2...3...AN DIE PINSEL, FERTIG...LOS!

Ausdrucksmalen nach der Methode „Point Zero“, entwickelt von Michele Cassou. Farbe aussuchen, Pinsel aussuchen und los geht das Malspiel... ein freies Malen!

ELEMENT HOLZ

Die Farbe Grün in allen Facetten gehört zum Frühling. Wir widmen uns dieser Farbe und begrüßen das Element Holz im chinesischen Jahreskreis. Es steht für Wachstum, Neuanfang, Kreativität. Auch Schwimmholz, Baumwolle, Leinen u.v.m. laden zum Experimentieren ein.

Herbstferien 2015 (dieser Kurs ist wegen Krankheit der Kursleiterin leider kurzfristig ausgefallen)

Osterferien 2016

COLLAGE - Gesammeltes im Bild

Diverse gesammelte, mitgebrachte oder aus dem Fundus der Kursleiterin herausgesuchte Materialien und Gegenstände werden nach einer kurzen Einführung zu einer Collage verarbeitet, die sich sehen lassen kann. Alles was gefällt, kann mitgebracht werden: egal ob Stoff, Steine, Schrauben, Plastik...

FARBENRAUSCH - Actionpainting: wer ist Jackson Pollock?

Klecksen, tupfen, spritzen, drucken, fließen lassen...

MONOTYPIE - Einmaldruck und dann die Phantasie anzapfen!

Linoldruckfarbe... eine Glasscheibe... ein Abklatsch... dann geht die Phantasie ins Land der kreativen Möglichkeiten los...

Herbstferien 2016

BCC - BLIND COPY

Wir beschäftigen uns mit verschiedenen Künstlern und lernen deren Werke kennen. Dann wird eine ausgesuchte Vorlage halblind in schneller Skizze auf den Bildträger übertragen und frei in Acryl gestaltet.

VIVA QUADRAT

Mit zwei Komplementärfarben und der Farbe Weiß werden kleine Quadrate auf einen selbstgefertigten Bildträger gemalt. Die Konzentration wird durch die klare Strukturierung gefördert und gleichzeitig bleibt genügend Raum für kreatives Spielen.

STILLEBEN EXPRESSIV

Der Herbst mit seinen Gaben und Farben...ein kleiner Ausflug in die expressive Moderne!

Bei diesen kreativen Workshops können die Teilnehmer/innen in lockerer Atmosphäre, ohne Druck und Bewertung, Farbräume, Strukturen und Collagen entwickeln und werden in ihrem Prozess individuell begleitet. Die Kurse finden alle im Atelier SittArt in Geisenheim statt.

ME, MYSELF & I

Foto-Workshop zum Thema Selbstbild
für Mädchen von 12 bis 15 Jahre

Die Stadtjugendpflege Geisenheim und die Stadtjugendpflege Oestrich-Winkel haben in Kooperation mit der Fotografin und Kunstpädagogin Esther Scharhag einen Foto-Workshop für Mädchen angeboten. Dieser fand an zwei Samstagen im November statt. Inhaltlich ging es um die Auseinandersetzung ganz individueller Fragen: z. B. wer wir sind und wie wir die Welt sehen. Dabei fotografierten sich die Mädchen gegenseitig, erstellten eigene Magazin-Cover, gestalteten Collagen und fertigen Cyanotypien an.

Angebot der Stadtjugendpflege beim Besser-als-nix-Festival

Beim Besser-als-nix-Festival, das jedes Jahr im Mai am Geisenheimer Rheinufer stattfindet, hat die Jugendpflege sowohl 2015 (in Kooperation mit der St. Ursula-Schule) als auch 2016 einen Stand mit alkoholfreien Cocktails angeboten. Diese sind für Jugendliche, aber auch für manche Erwachsene, eine attraktive Alternative zu alkoholischen Getränken, Limo oder Cola. Die Mixgetränke wurden zu jugendfreundlichen Preisen verkauft. Voraussichtlich werden wir auch nächstes Jahr wieder mit diesem Angebot bei dem Jugendfestival dabei sein.

Die Zusammenarbeit mit dem Verein „Besser als nix“ ist sehr positiv, konstruktiv und unkompliziert.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die Kurse und Workshops der Stadtjugendpflege überwiegend von Jugendlichen aus Geisenheim und den Stadtteilen wahrgenommen wurden. Sie waren gut besucht und für die meisten Angebote gab es mehr Anmeldungen als Plätze zur Verfügung standen. Von den Teilnehmer/innen bzw. deren Eltern kamen nach den Kursen häufig sehr positive Rückmeldungen.

4. Präventionsrat Unterer Rheingau

Der Präventionsrat Unterer Rheingau wurde im Dezember 2008 gegründet. Die Städte Oestrich-Winkel, Geisenheim, Rüdesheim und Lorch sind übereingekommen, im gemeinsamen Präventionsrat Unterer Rheingau zusammenzuarbeiten. Eine enge Kooperation mit dem Präventionsrat Oberer Rheingau ist wichtiger Bestandteil der konzeptionellen Präventionsarbeit für den gesamten Rheingau.

Das Kopfgremium (Entscheidungsgremium) unseres Präventionsrates besteht aus den vier Bürgermeistern und je einem / einer städtischen Mitarbeiter/in der beteiligten Kommunen, sowie einem Sprecher, der die Arbeit koordiniert und den Präventionsrat nach außen vertritt. Weiterhin arbeiten im Gremium jeweils ein Vertreter / eine Vertreterin der Polizeistation Rüdesheim, der Staatsanwaltschaft, des Rheingau-Taunus-Kreises und des Präventionsrates Oberer Rheingau mit.

Aktuell haben wir im Präventionsrat Unterer Rheingau leider keinen Sprecher, da der vorherige Sprecher sein Amt kürzlich niedergelegt hat. Wir hoffen jedoch, dass diese Funktion zeitnah wieder von einer geeigneten Person ausgeübt wird.

Die Geschäftsstelle des Präventionsrates ist bei der Stadt Geisenheim angesiedelt und die anfallenden Tätigkeiten werden von Frau Walderbach ausgeübt. Aufgabe der Geschäftsstelle ist es u. a. Sitzungen, organisatorisch und inhaltlich in Absprache mit dem Sprecher des Präventionsrates, vorzubereiten. Durch die Geschäftsstelle erfolgen Einladungen zu den Sitzungen des Präventionsrates, Fertigung und Versendung der Sitzungsprotokolle des Kopfgremiums und die Versendung der Protokolle der Arbeitsgruppen. Weitere Schwerpunkte sind die Verwaltung und stetige Aktualisierung der Mitgliederdatei, das Herstellen von Kontakten, die Erledigung geschäftlicher Korrespondenz und die ordnungsgemäße Kassenführung.

Die Arbeitsgruppe „Kinder, Jugendliche und Schulen“ des Präventionsrats beschäftigt sich mit Themen wie Alkoholmissbrauch, Gewalt / Mobbing, „Online-Welten“ etc. und bietet hierzu verschiedene Veranstaltungen, Workshops u. ä. an.

In der Arbeitsgruppe arbeiten Vertreter/innen von verschiedenen Institutionen, Beratungsstellen und einige engagierte Bürger/innen zusammen. Dieses Netzwerk ist eine gute Voraussetzung, um auch in Zukunft den Anforderungen einer präventiv orientierten Kinder- und Jugendarbeit gerecht zu werden.

Da die Themen der Arbeitsgruppe die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen betreffen, ist hier eine aktive Mitarbeit der Jugendpflege nicht nur sinnvoll, sondern sogar notwendig. Der Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit verschiedener Berufsgruppen erweist sich als sehr konstruktiv. Der persönliche Kontakt zu Mitarbeiter/innen anderer Institutionen, wie beispielsweise Schulsozialarbeit, Polizei etc. wirkt sich durchaus positiv auf die pädagogische Arbeit aus und macht diese effektiver.

5. Resümee

Wir sehen Jugendarbeit in erster Linie als Beziehungsarbeit, wir möchten Jugendliche ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten und ihnen -wenn nötig- Unterstützung anbieten. Offene Kinder- und Jugendarbeit ist vor allem dazu da, mit Kindern und Jugendlichen in eine Beziehung zu treten, die sich positiv auf ihre jeweilige Lebenssituation auswirkt. Wir möchten Jugendlichen Raum und Zeit für

Beziehungen, Gespräche und informelle Kommunikation zur Verfügung stellen. Durch sinnvolle und kreative Freizeitgestaltung möchten wir junge Menschen in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten unterstützen. Erfolge können nicht konkret gemessen und meist nur in kleinen Schritten erzielt werden. Denn Beziehungen aufzubauen bzw. zu verändern, braucht Zeit und geschieht nicht von heute auf morgen.

Nach wie vor ist eines unserer Hauptanliegen, den Aufgaben, die sich aus den gesellschaftlichen Entwicklungen und Problemen ergeben, gerecht zu werden. Auch wenn es nicht möglich ist Gewaltbereitschaft, Vandalismus, Alkohol- und Drogenkonsum zu unterbinden, so ist es uns doch wichtig, dieser Problematik offensiv gegenüberzustehen und sie zu thematisieren.

Wegen ihrer Wichtigkeit und Notwendigkeit sollte die präventive Arbeit -sowohl in der städtischen Jugendarbeit als auch im Präventionsrat- in Zukunft weiter aufrechterhalten bzw. ausgebaut werden. Es ist uns bewusst, dass dies in Anbetracht knapper werdender Finanzmittel in den Kommunen teilweise schwer umzusetzen ist. Jedoch darf hier nicht vergessen werden, dass bei einer Vernachlässigung der Jugendarbeit höheren Folgekosten vorprogrammiert sind.